

## Newsletter 2/2020

# SOS-Längsschnittstudie Handlungsbefähigung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir wünschen Ihnen ein gutes und vor allem gesundes neues Jahr 2021!

2020 hat die Corona-Pandemie uns alle vor besondere Herausforderungen gestellt: Reduzierte soziale Kontakte, Einschränkungen im öffentlichen Leben wie auch in Schule, Ausbildung und Beruf haben den Alltag schlagartig verändert – auch in der Kinder- und Jugendhilfe. Nach wie vor gilt es, sich immer wieder auf neue Bedarfe und sich ändernde Betreuungszeiten einzustellen.

Wie stationär untergebrachte Jugendliche die Situation erleben und bewerten, wollen wir in diesem Newsletter genauer beleuchten. Darüber hinaus präsentieren wir weitere Ergebnisse aus der Betreutenbefragung 2020 und informieren über den aktuellen Stand der SOS-Längsschnittstudie.

Vielen Dank, dass Sie uns im letzten Jahr trotz aller Schwierigkeiten so tatkräftig unterstützt haben. Die gewonnenen Daten bieten uns die große Chance, Entwicklungen im Verlauf zu beschreiben und langfristige Folgen offenzulegen. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihr Team der SOS-Längsschnittstudie

## Wie SOS-Betreute die Pandemie erleben – Weitere Ergebnisse der Corona-Zusatzbefragung

Im Rahmen der diesjährigen Längsschnittstudien-erhebung in den SOS-Einrichtungen haben wir eine Zusatzbefragung zum Corona-Alltag durchgeführt. Diese fand im Mai und Juni 2020 statt – also nach dem Lockdown zur Zeit der ersten Lockerungen. Insgesamt haben 439 junge Menschen den Corona-Zusatzfragebogen ausgefüllt; einige Teilergebnisse wurden bereits im letzten Newsletter präsentiert. Diese ersten Befunde bestätigen sich auch in der Gesamtauswertung:

### Themen des Newsletters

- Weitere Ergebnisse der Corona-Zusatzbefragung
- Personelle Veränderungen als Normalität?
- Care-Leaver für Interviews gesucht!
- Blitzlichter aus der Betreutenbefragung 2020
- Aktueller Stand der Erhebungen

- Die Jugendlichen nehmen die Lage ernst und es gibt eine breite Akzeptanz der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie.
- Trotz der Vielfalt digitaler Kommunikationsmittel findet zu wenig persönlicher Austausch statt.
- Die jungen Menschen machen sich Sorgen um ihre berufliche Zukunft.
- Corona belastet den Alltag in den Gruppen, birgt aber auch Chancen (z.B. mehr Zusammenhalt).
- Die Jugendlichen fühlen sich von den Fachkräften gut informiert und unterstützt.

Um die Spuren, die die Corona-Pandemie bei den jungen Menschen hinterlassen hat, noch etwas genauer nachzeichnen zu können, haben wir Daten aus der aktuellen Befragung mit Ergebnissen aus unseren früheren Erhebungen verglichen. Dabei hat uns auch interessiert, welche Jugendlichen von den Auswirkungen der Pandemie besonders stark betroffen sind.



### Atmosphäre innerhalb der Gruppe

Auf die Frage, wie sicher und geborgen sich die Jugendlichen in ihrer Gruppe fühlen, fallen die Antworten 2020 nahezu identisch aus wie in den Jahren zuvor. Auch bei weiteren Themen rund um das Gruppenklima (Stress, Ängste, Zugehörigkeit) zeigen sich keine Unterschiede. Demgegenüber gaben bei der diesjährigen Erhebung 10,6 % mehr junge Menschen an, im Alltag unter Langeweile zu leiden, als 2018. Parallel dazu ging der Anteil derer, die sich in der Gruppe geliebt fühlen, im Vergleich zur Befragung 2018 um 6,5 % zurück. Dieses Ergebnis deutet auf eine Beeinträchtigung der emotionalen Befindlichkeit von einem Teil der Jugendlichen bereits in der frühen Phase der Pandemie hin.

### Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit

Die Ergebnisse zum Wohlbefinden und zur Lebenszufriedenheit liegen nahe bei den Werten der vorhergehenden Erhebungen. Allerdings lässt sich eine leicht rückläufige Tendenz beobachten: So erreichen zehn der elf Items zum Wohlbefinden 2020 den niedrigsten Wert gegenüber den Jahren 2014, 2016 und 2018. Ähnliches gilt für die Lebenszufriedenheit. Diese Entwicklungen werden wir weiterhin verfolgen.

### Blick in die Zukunft

Seit 2016 fragen wir die Jugendlichen auch, wie sie sich ihre Zukunft vorstellen – ob sie sie eher düster oder eher zuversichtlich sehen.

Dabei zeigt sich zum einen, dass SOS-Betreute diese Frage grundsätzlich nicht so optimistisch beantworten wie Gleichaltrige ohne Jugendhilfeefahrung und dass dabei u.a. der Bildungsstand eine große Rolle spielt.

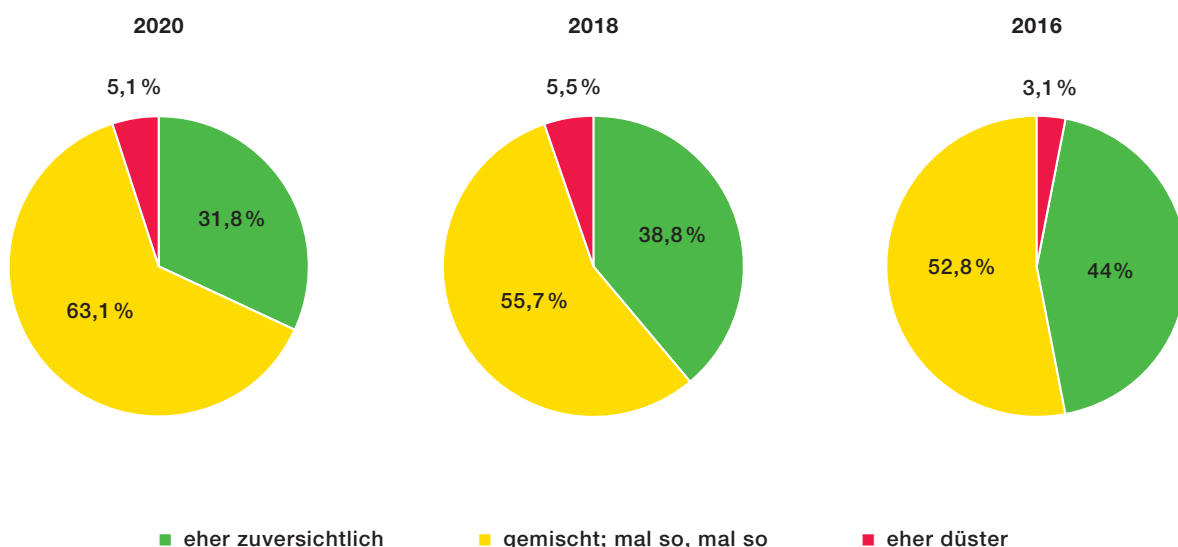
Zum anderen stellen wir fest, dass 2020 ca. 12 % weniger Befragte zuversichtlich in die Zukunft blicken als 2016. Dafür haben mehr Jugendliche diesbezüglich eher gemischte Gefühle. Auch wenn Corona nicht der einzige Grund für diese Entwicklung sein dürfte, ist dieser Befund doch bemerkenswert. Der Anteil derjenigen, die ein eher düsteres Bild von der Zukunft zeichnen, hat sich demgegenüber kaum verändert (siehe Abbildung unten).

### Welche Jugendlichen sind am stärksten belastet?

Mit Blick auf verschiedene Items lassen sich drei Gruppen von Jugendlichen unterscheiden:

- **Gruppe 1: Wenige Belastungen**  
46,2 % der Befragten sind durch die Corona-Situation eher wenig belastet. Diese Jugendlichen zeigen in fast allen zur Analyse herangezogenen Items die positivsten Werte, d.h. sie haben wenig Ängste und Sorgen, auch in Bezug auf ihre sozialen Beziehungen und ihren beruflichen Weg. Zu dieser Gruppe gehören eher männliche und auch ältere Jugendliche über 16 Jahre, die schon länger in der SOS-Einrichtung leben, sich sowohl dort als auch in ihrer Herkunftsfamilie zu Hause fühlen und ein höheres Wohlbefinden haben.

Abbildung: Zukunftsperspektive von Betreuten in SOS-Einrichtungen



- **Gruppe 2: Individuelle Ängste und Sorgen**  
21,1 % der Betreuten sind deutlich stärker belastet. Sie haben mehr Angst, an Corona zu erkranken, machen sich Sorgen um ihre berufliche Zukunft und auch um ihre Herkunftsfamilie. In dieser Gruppe finden sich vor allem ältere Jugendliche, die erst später zu SOS-Kinderdorf gekommen sind, ein durchschnittliches Wohlbefinden zeigen und vergleichsweise häufig einen mittleren oder höheren Bildungsweg eingeschlagen haben.
- **Gruppe 3: Belastungen auf sozialer Ebene**  
32,7 % der Befragten sorgen sich noch etwas mehr um ihre berufliche Zukunft und um ihre Herkunftsfamilie. Allerdings haben sie weniger individuelle Ängste. Von allen drei Gruppen sehen sie ihre sozialen Beziehungen als am stärksten gefährdet an und klagen am häufigsten über eine stressigere Atmosphäre im Einrichtungsalltag. Bei diesen jungen Menschen handelt es sich meist um weibliche und jüngere Jugendliche, die sich vor allem ihrer Herkunftsfamilie zugehörig fühlen und eine niedrigere Bildung haben. Ihr Wohlbefinden ist eher gering und sie verfügen über weniger Widerstandskräfte bzw. eine niedrigere Handlungsbefähigung.

### Fazit

Obwohl sich die jungen Menschen unter dem Eindruck der Corona-Pandemie Sorgen um ihre beruflichen Chancen, die Gesundheit der Herkunftsfamilie und das eigene Beziehungsnetz machen, scheint der überwiegende Teil von ihnen insgesamt gut durch den ersten Lockdown gekommen zu sein. Die Detailanalyse zeigt allerdings, dass es deutliche Unterschiede zwischen den Jugendlichen gibt und dass diese eher positive Sichtweise nur auf knapp die Hälfte der Befragten zutrifft. Darüber hinaus legen gerade die Längsschnittdaten nahe, dass eine länger anhaltende Pandemie das Wohlbefinden, die Widerstandskräfte und den Zukunftsoptimismus der jungen Menschen gefährden kann. Vor allem diejenigen, die bereits im Vorfeld belastet waren und niedrigere Handlungsbefähigungswerte hatten, scheinen unter Corona besonders zu leiden.

Auch weiterhin werden wir das Thema im Blick behalten – im Rahmen der Ehemaligenbefragung und auch bei einer Online-Nacherhebung in den SOS-Einrichtungen. Wir erwarten dann insgesamt kritischere Ergebnisse: zum einen, weil Corona insbesondere biografische Übergänge und Orientierungsphasen beeinträchtigen dürfte, und zum anderen, weil sich die Wahrnehmung der Situation vermutlich verschärfen wird, je länger die Krise andauert.

## Kommen und Gehen – Personelle Veränderungen als Normalität?

Wie in den letzten Erhebungswellen haben wir auch 2020 die Betreuten danach gefragt, wie viele personelle Veränderungen es im Laufe des letzten Jahres in ihrer Wohngruppe bzw. Kinderdorffamilie gegeben hat. Bei der Auswertung ergeben sich zwei Häufigkeitstypen:

- Zu den *eher häufigen personellen Veränderungen* zählen der Einzug oder Auszug von anderen Kindern und Jugendlichen – fast 60 % der Befragten berichten davon. Eine ähnlich hohe Fluktuation gibt es unter den Praktikantinnen und Praktikanten, die vorübergehend in den Gruppen mitarbeiten. Sie führt ebenfalls dazu, dass sich die jungen Menschen immer wieder auf neue Betreuungssituationen einstellen müssen. Nicht zuletzt findet leider auch recht häufig ein Wechsel unter den betreuenden pädagogischen Fachkräften statt (41 %) – was zu einer Belastung werden kann, wenn ein junger Mensch eine enge Beziehung zu der betreffenden Person hatte.
- *Eher selten* kommt es erfreulicherweise zu Veränderungen bei den zentralen Bezugspersonen. Nur 5 % der Befragten haben erlebt, dass ihre Kinderdorfmutter aufgehört hat. 7 % der jungen Menschen geben an, dass ein leibliches Geschwister ausgezogen ist, und 13 % berichten, dass ihre Bezugserzieherin/ihr Bezugserzieher die Gruppe verlassen hat. Der Anteil derjenigen, die binnen eines Jahres eine dieser potentiell belastenden Erfahrungen gemacht haben, liegt bei 23,2 %.

Umgekehrt haben wir geschaut, ob es Jugendliche gibt, in deren Gruppe sich keine der oben genannten Veränderungen ergeben hat. Dabei zeigt sich: Alle Befragten berichten von mindestens einem personellen Wechsel in ihrer Gruppe.

Auch wenn es natürlich grundsätzlich zum Leben dazugehört, dass sich Beziehungen verändern, sollte gerade bei Heranwachsenden in stationären Erziehungshilfen ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden: Häufig bringen sie bereits Verluste mit und verfügen mitunter nur über wenige stabile Beziehungen.

## Care-Leaver für Interviews gesucht!

Im Verlauf der SOS-Längsschnittstudie führen wir alle zwei Jahre persönliche Befragungen mit Care-Leavern durch. Ziel ist es herauszufinden, wie es den jungen Erwachsenen nach dem Auszug aus der SOS-Einrichtung geht und wie sie ihr Leben gestalten. In den bisherigen drei Erhebungswellen haben insgesamt 40 qualitative Interviews stattgefunden.

Die Befragungen zeigen, dass die ehemaligen Betreuten den Übergang in die Eigenständigkeit sehr individuell erleben: Einige sehen ihn als passenden Entwicklungsschritt an, andere nehmen ihn als Befreiung wahr und wieder andere empfinden ihn als Rauswurf. Für die pädagogische Arbeit scheint wichtig zu sein, die Vorbereitung auf den Übergang frühzeitig zu beginnen, den Prozess schrittweise zu gestalten, die Jugendlichen an der Verselbstständigung zu beteiligen, sie eng zu begleiten und ihnen auch nach dem Auszug als Ansprechperson zur Verfügung zu stehen. Hilfreich ist auch, die Themen Bildung, Ausbildung und Beruf sowie das Zugehörigkeitsgefühl und das soziale Netzwerk der jungen Menschen im Blick zu haben.

Bislang konnten wir insbesondere diejenigen Care-Leaver befragen, die den Übergang ohne größere Schwierigkeiten gemeistert haben und die vergleichsweise gut im selbstständigen Leben zurechtkommen. Dabei handelte es sich überwiegend um Frauen und um Personen, die erst vor kurzem die SOS-Einrichtung verlassen haben. Gerne würden wir die Gruppe der Interviewten erweitern.

Für unsere nächste Erhebungswelle suchen wir deshalb insbesondere Care-Leaver, die vor mehr als drei Jahren ausgezogen sind, die mit der Selbstständigkeit nicht gut klarkommen und die mit mehreren der folgenden Herausforderungen zu kämpfen haben:

- frühe Elternschaft
- häufiger Wohnungswechsel (oder sogar Zeiten von Obdachlosigkeit)
- gesundheitliche Belastungen, körperliche und/oder psychische Beeinträchtigungen
- finanzielle Schwierigkeiten (Transfergeldbezug, Schulden)
- fehlender oder niedriger Schulabschluss
- schwieriger oder brüchiger Ausbildungsverlauf
- Arbeitslosigkeit



© sturti / istockphoto.com

Die leitfadengestützten Interviews werden am Wohnort der jungen Menschen geführt, also entweder bei ihnen zu Hause oder an einem ihnen vertrauten Ort. Sie dauern jeweils ein bis zwei Stunden. Alternativ ist auch eine telefonische oder videogestützte Befragung möglich. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig. Wir werden die Gespräche aufzeichnen und anonymisieren. Das heißt, dass alles, was die Interviewten sagen, unkenntlich gemacht und so verändert wird, dass keine Rückschlüsse auf die Person, die Einrichtung oder den Ort gezogen werden können.

Jede/-r Interviewte erhält eine Aufwandsentschädigung von 50 €. Sowohl die Kontaktaufnahme als auch der Inhalt der Gespräche werden absolut vertraulich behandelt und es werden keine Informationen an Dritte weitergegeben.

Wir bitten Sie als Fachkräfte um Ihre Mithilfe: Kennen Sie ehemalige Betreute, die seit ihrem Auszug aus Ihrer Einrichtung mit den genannten Herausforderungen zu tun haben? Können Sie sich vorstellen, dass diese sich im Rahmen der SOS-Längsschnittstudie interviewen lassen? Dann bitten wir Sie, unsere Anfrage und unsere Kontaktdaten weiterzugeben, damit sich die betreffenden Personen bei uns melden können. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Yvonne Kaiser:  
yvonne.kaiser@sos-kinderdorf.de  
089/12606-578

Claudia Strobel-Dümer:  
claudia.strobel-duemer@sos-kinderdorf.de  
089/12606-454

# SOS-Längsschnittstudie Handlungsbefähigung 2/2020

## Blitzlichter aus der Betreutenbefragung 2020

Auf dieser Seite präsentieren wir Ihnen erste Ergebnisse aus der Erhebung in den SOS-Einrichtungen.



**47%**  
sind zufrieden mit  
ihrem Leben.



**71%**  
kommen mit ihrem  
Taschengeld gut aus.



**17%**  
sagen: Über Sex  
redet man nicht.\*



**40%**  
haben uneingeschränkten  
Zugang zum Internet.



**30%**  
ist es wichtig, sich  
politisch zu engagieren.



**76%**  
können auch mal über  
sich selbst lachen.



**65%**  
beurteilen ihren Gesund-  
heitszustand als gut.



**78%**  
ist es wichtig, gesund-  
heitsbewusst zu leben.



**62%**  
ist es wichtig, sozial  
benachteiligten Rand-  
gruppen zu helfen.



**42%**  
befinden sich in einer  
festen Beziehung.\*



**71%**  
sagen: In der Einrichtung  
wird offen über sexuelle  
Themen gesprochen.\*



**30%**  
zählen eine Lehrkraft zu  
den wichtigen Personen  
in ihrem Leben.



**31%**  
machen sich häufig  
Sorgen.

\*Diese Frage wurde nur Jugendlichen ab 16 Jahren gestellt.

## Aktueller Stand der Erhebungen

### Betreutenbefragung

Die Befragung der stationär Betreuten im Frühjahr 2020 erzielte, trotz der besonderen Herausforderungen, einen bemerkenswerten Rücklauf: Wir erhielten knapp 490 ausgefüllte Fragebögen zurück, was einer Quote von 89 % entspricht. Zusätzlich gaben 439 Jugendliche Auskunft zu ihren Erfahrungen mit den Beschränkungen der ersten Corona-Welle. Herzlichen Dank allen Beteiligten!

### Care-Leaver-Befragung

Im Herbst 2020 startete die Befragung der Ehemaligen, sowohl online als auch über den (nach wie vor sehr beliebten) Papierfragebogen. 220 Care-Leaver konnten wir direkt anschreiben, da uns bereits Einverständniserklärungen und Anschriften vorlagen. Bei weiteren 640 Personen baten wir die Einrichtungen um die Vermittlung des Kontakts. Wie in den Vorjahren zeichnet sich jedoch ab, dass ein Teil der Ehemaligen auch auf diesem Weg nicht mehr erreicht werden kann oder möchte.

### Erhebung zum Verbleib nach dem Hilfeende

Grundsätzlich wissen wir kaum etwas über die jungen Menschen, die nach ihrem Weggang aus der SOS-Einrichtung nicht mehr an der Studie teilnehmen. Insbesondere bei denjenigen, die vorzeitig ausgeschieden sind, stellen sich Fragen wie die folgenden: Wie, warum und von wem wurde die stationäre Betreuung beendet? Geschah dies geplant oder ungeplant? Wo leben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen anschließend? Werden sie auch weiterhin betreut?

Die Bundesstatistik verzeichnet für Deutschland eine hohe Zahl an unplanmäßig beendeten Hilfen. Zudem ist der Verbleib vieler Care-Leaver nach ihrem Austritt unbekannt. Um herauszufinden, wie demgegenüber die Situation beim Träger SOS-Kinderdorf aussieht, planen wir für das erste Quartal 2021 eine kleine zusätzliche Erhebung zu diesem Thema. Der Fokus wird dabei auf den letzten beiden Jahren liegen. Die Erhebung wird auf in den Einrichtungen bereits vorhandene Daten zurückgreifen. So lassen sich mit geringem Mehraufwand die Erkenntnisse zur Betreuung und zum Übergang abrunden.



### Ausblick

- Die Auswirkungen der Corona-Situation auf das Befinden und den Alltag der Betreuten und Fachkräfte möchten wir weiterhin im Blick behalten. Dazu planen wir eine Online-Zwischenerhebung außerhalb des üblichen Turnus in der SOS-Längsschnittstudie.
- Im Jahr 2021 werden wir wie gewohnt Interviews durchführen – in den Einrichtungen ebenso wie mit SOS-Ehemaligen. Die Gespräche werden auch Fragen zur Bewältigung der Corona-Pandemie beinhalten und aufgrund der aktuellen Situation zumindest in der ersten Jahreshälfte erstmalig online angeboten.
- Die nächste Sitzung der Fallgruppe wird am 22. und 23. Februar 2021 als Videokonferenz stattfinden. Unseren jährlichen Workshop mit den Koordinatorinnen und Koordinatoren aus den SOS-Einrichtungen planen wir für den Frühsommer 2021 in der Hoffnung, dass er dann als Präsenztreffen möglich sein wird. Die Terminfindung erfolgt online.

### Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Kristin Teuber (SPI), Renatastr. 77, 80639 München  
kristin.teuber@sos-kinderdorf.de

Dr. Florian Straus (IPP), Ringseisstr. 8, 80337 München  
straus@ipp-muenchen.de